

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 28 (1926)
Heft: 4

Artikel: Einsiedeln im Bilde
Autor: Henggeler, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einsiedeln im Bilde.

Von P. Rudolf Henggeler, Archivar, Einsiedeln.

Die Entwicklung irgend einer berühmten Persönlichkeit in ihrer äußern Erscheinung, wie sie uns im Bilde überliefert wird, zu verfolgen, ist gewiß von hohem Interesse. Das gleiche gilt aber auch von einem berühmten Orte. Während heute das äußere Bild fast jeder Ortschaft durch irgend eine Ansichtskarte festgehalten wird, war in frühern Zeiten die bildliche Wiedergabe nur bei solchen Örtlichkeiten der Fall, die in irgend einer Weise das allgemeine Interesse für sich in Anspruch nahmen. Dazu gehörten vorab die großen internationalen Wallfahrtsorte. Jedermann nahm gerne als Andenken eine bildliche Wiedergabe des betreffenden Ortes mit sich nach Hause. So kann es nicht wundern, daß gerade *Einsiedeln*, das ja weit über das deutsche Sprachgebiet hinaus seit dem spätern Mittelalter bekannt war, seit dem 16. Jahrhundert im Bilde oft wiederkehrt. Eine Zusammenstellung der verschiedenen Ansichten, die wir von diesem Wallfahrtsorte seit Beginn des 16. Jahrhunderts haben, zeigt uns sowohl die äußere Entwicklung dieses Ortes wie auch die Tatsache, daß sich der Reihe nach alle graphischen Verfahren mit der bildlichen Wiedergabe dieses Ortes befaßt haben.

Es liegt sehr nahe, die ersten bildlichen Wiedergaben von Einsiedeln in einer der alten Chroniken zu suchen. Daß das sogen. Blockbuch von zirka 1466, das ein Leben des hl. Meinrad in Wort und Bild bringt, keine bildliche Wiedergabe von Einsiedeln versuchte, kann nicht befremden. Albrecht von Bonstetten gab 1494 seine Schrift «Von der loblichen Stiftung des hochwirdigen Gotzhus Ainsideln vnser lieben Frowen» ohne bildliche Beigaben heraus. Erst in der Luzerner Chronik des Diebold Schilling finden wir die *erste* bildliche Wiedergabe von Einsiedeln. Die Chronik wurde in den Jahren 1507 bis 1509 abgefaßt, die Reinschrift und Illustrierung durch zwei verschiedene Hände erfolgte erst 1511 bis 1513. (Vgl. Zemp, Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen. Zürich 1897. S. 99 f.).

Nicht weniger als viermal begegnet uns hier Einsiedeln im Bilde. Das eine (Fol. 275) zeigt uns das Kloster von Nordosten; im Vordergrund ist eine Volksbelustigung auf dem Brüel wiedergegeben. Dieses Bild findet sich häufig reproduziert. Ein zweites zeigt einen Geldtransport nach Einsiedeln mit Ansicht des Klosters von Nordosten (Fol. 276 b; Ringholz, Stiftsgeschichte, S. 564, wo das Bild wiedergegeben ist, gibt als Fundort irrig Fol. 287 a an. Das Bild, das sich Fol. 287 a findet, stellt nicht Einsiedeln dar, sondern bezieht sich dem Texte zufolge auf St. Gallen). Die dritte Ansicht (Fol. 270 b, abgeb. bei Ringholz 1. c. S. 565) gibt das Kloster von Nordwesten und stellt eine Tagsatzung

zu Einsiedeln am 30. März 1508 dar. Das vierte Bild endlich zeigt das Stift von Norden und stellt den Klosterbrand von 1509 dar (Fol. 309b; abgeb. bei Ringholz, S. 560).

Schilling gibt in seinen Bildern den fünften Stiftsbau wieder. Der erste Bau ging 1029, der zweite 1226 in Flammen auf. Ein neues Brandunglück



Abb. 1. Einsiedeln ca. 1510.

suchte 1465 das Kloster heim und machte einen Neubau notwendig. Nach der Feuersbrunst von 1509 wurde wiederum wenigstens ein teilweiser Neubau nötig, den uns Schilling nun zeigt. Zweifelsohne hatte man sich bei all den Neu- und Umbauten im Laufe der Jahrhunderte immer wieder an die ursprüngliche, romanische Grundform angelehnt. Dieser romanische Charakter tritt auch auf unsern Bildern noch deutlich zutage. Auch die Dreiteilung der Kirche

in unteres und oberes Münster und das Chor läßt sich deutlich unterscheiden. Im untern Münster, dem das sogenannte Helmhaus vorgelagert war, scheinen die großen Fenster durchgehend gewesen zu sein, während beim obern Münster das Pultdach für das Seitenschiff deutlich zu erkennen ist. Die massigen Türme mit rundbogigen Fenstern scheiden die beiden Münster, von denen das untere noch das Türmlein der Gnadenkapelle trägt. Auch das polygone Chor weist an seiner Längsseite noch ein Pultdach auf.

Von dem eigentlichen Kloster ist auf allen vier Bildern nichts zu sehen, denn dasselbe lag auf der Südseite der Kirche. Indessen mag der Zeichner, im Bestreben dasselbe wenigstens anzudeuten, einige Partien mehr links in die Bildfläche gerückt haben. Der Klosterbezirk selbst ist mit Mauern wohl verwahrt, die von zwei Torbogen durchbrochen sind. Auf dem Brül sehen wir die St. Gangulphskapelle, die Abt Embrich in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbaute (1026—51). Ihr romanischer Charakter, den diese Kapelle, die in ihrem Mauerwerk bis heute erhalten geblieben ist, im Laufe der Zeit verlor, tritt hier noch deutlich in Erscheinung. An der Straße rechts steht unter offenem Giebeldach der sogenannte Große Herrgott, während am Wege links eine Kanzel sichtbar ist, die bei großem Pilgerandrang benützt wurde.

Von dem Dorfe werden auf dem Bilde, das den Geldtransport darstellt, noch drei hochgiebelige Häuser sichtbar. Das Bild, das den Brand von 1509 schildert, zeigt wohl das brennende Dorf, doch lassen sich keine Einzelheiten unterscheiden.

Während Schilling in seinen Darstellungen ein ziemlich naturgetreues Bild von Einsiedeln, das ihm unzweifelhaft persönlich bekannt war, zu geben sucht, ist dies in der Chronik von *Johann Stumpf*, die 1548 bei Christoph Froschauer in Zürich erschien, nicht der Fall. Wir finden hier zwei Darstellungen von Einsiedeln; die eine (sechstes Buch: Von dem Zürychgow, Fol. 165b) soll das Kloster als solches darstellen, die andere (Fol. 166b) zeigt den Klosterbrand von 1226. Beide Bilder werden aber auch sonst verwendet. Als erste bildliche Darstellung Einsiedelns auf dem Gebiete der Buchdruckerkunst resp. des Holzschnittes, mögen die Bilder dieser Chronik immerhin erwähnt werden.

Die erste zuverlässige graphische Darstellung Einsiedelns indessen bietet uns ein Holzschnitt (42 × 32 cm) aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, der sich in der sogen. Wickiana der Zürcher Stadtbibliothek erhalten hat. Wie Dr. J. C. Benziger (Geschichte des Buchgewerbes im fürstlichen Benediktinerstift U. L. F. von Einsiedeln (Einsiedeln 1912, S. 114) als durchaus glaubwürdig darlegt, wurde das Bild in Einsiedeln selbst gedruckt und zwar durch den ersten nachweisbar in Einsiedeln ansässigen Buchdrucker, Meister Heinrich, der 1586 erwähnt wird.

Johann Jakob Wick, der seine Sammlung, die 23 Quart- und Foliobände umfaßt, chronologisch anlegte, hat die Ansicht von Einsiedeln zum Jahre 1577 eingereiht. In diesem Jahre legte am 24. April eine furchtbare Feuersbrunst Kloster und Dorf in Asche. Dieser Umstand mag den Sammler veranlaßt haben, dieses Bild zu diesem Jahre einzureihen und dieser Umstand war auch schuld,

daß man diese Ansicht von Einsiedeln als die älteste des nach dem Brande entstandenen Stiftsbaues ausgab. In Wirklichkeit aber gibt dieses Blatt den Klosterbau wieder, wie er vor jenem verhängnisvollen Brande aussah. Ein Vergleich mit Schillings Darstellung wie auch mit spätern Darstellungen macht dies zur Gewißheit. Wir wissen überdies, daß sich die Wiederherstellungsarbeiten, die sich stark an den frühern Bau anlehnten, dessen Mauerwerk wenigstens erhalten geblieben war, durch viele Jahre hinzogen. Die Münstertürme, die später hohe, schlanke Spitzhelme erhielten, weisen hier noch ganz romanische Formen auf. Auch der hier als «Apttey» bezeichnete Bau mahnt stark an Schil-



Abb. 2. Einsiedeln vor 1577.

lings Darstellungen. Indessen nahm es der Holzschnyder nicht zu genau. Das Türmchen über der Gnadenkapelle hat er ganz weggelassen; die Dachpartien über dem obern Münster sind sehr ungenau gezeichnet. Was das Bild besonders wertvoll macht, ist die Darstellung des Dorfes und der weitem Umgebung Einsiedelns. Freilich gelang es dem Meister nicht recht, das Landschaftliche zu beherrschen, wie die Darstellung der beiden Mythen zeigt. Das Dorf stellt sich als eine langgezogene Doppelreihe von Häusern dar, aus denen das «Gasthus» hervorragt. Der Brüel weist auch hier den sogen. Großen Herrgott, die Kanzel und St. Gangulph auf. Im Vordergrund sehen wir die Teufelsbrücke mit dem Geburtshaus des Paracelsus daneben, sowie die St. Meinradskapelle und das Gasthaus auf dem Etzel.

Die folgende Darstellung Einsiedelns, bei der erstmals die Technik des Kupferstichs verwendet wird, gibt uns ein ziemlich getreues Bild des Klosters, wie es nach dem verhängnisvollen Brande von 1577 erstand. Geschaffen wurde

das Bild von *Heinrich Stacker* aus München auf die Engelweihe 1593. Andresen (Der Deutsche Peintre Graveur IV. 131 Nr. 26) hat davon eine Beschreibung gegeben, ohne den Fundort des Bildes selbst zu verzeichnen. Nach vergeblichen Bemühungen in Zürich, München, Berlin und Nürnberg ein Exemplar dieses äußerst seltenen Blattes aufzutreiben, gelang es ein solches im Kupferstichkabinett der Öffentlichen Kunstsammlung in Basel zu finden ¹⁾.

Das Blatt (30,7 × 24 cm) zeigt die Klosteranlage mit genauer Bezeichnung der einzelnen Gebäulichkeiten. Oben trägt es die Wappen des Klosters und des Abtes Ulrich Wittwiler, sowie die Inschrift: Abcontrafactur des — gotts hus Einsidlen 1.5.93. Unten links befindet sich das Stecherzeichen Stackers und etwas weiter rechts der Vermerk: Heinrich Stacker excudit Monachi. Handschriftlich ist am obern Rand eingetragen: Euigentliche Abcontrafactur des Fürstlich. Gottshaus Einsidlen, im Schwytzerland gelegen.

Dadurch, daß das Kloster hier erstmals von Süden gegeben wird, erhalten wir eine schöne Übersicht über die ganze Klosteranlage. Die Kirche, deren Dreiteilung deutlich zutage tritt, bildet den Abschluß gegen Norden hin. Über der Vierung des Chores erhebt sich ein Türmchen, das hier erstmals erscheint. Handschriftlich ist beim untern Münster darauf hingewiesen, daß sich im Innern die Kapelle des hl. Meinrad, die Gnadenkapelle, befindet. An das Münster schließt sich gegen Norden die «Kremer gasen» an, gegen Süden «Eins firstlichen prelaten Wohnung». Bei letzterer ist ausdrücklich auf die «Capel in der Aptei» hingewiesen, die auch durch ein Türmchen, das gegenüber dem erkerartigen Aufbau auf der Vorderseite aufragt, gekennzeichnet ist. Ein anderes Türmchen, dessen Helm sichtbar wird, gehört der St. Johanneskapelle im Kreuzgang an. Dieser Kreuzgang lief im innern Hofe des Klosters, der gegen Süden durch das «gemein gasthus» und gegen Osten durch das «Dormitorium», die Wohnräumlichkeiten der Stiftsmitglieder abgegrenzt wurde. Der äußere oder eigentliche «hoff» war westlich durch das Abteigebäude, östlich durch «Das ander gasthus» begrenzt und gegen Süden durch eine Mauer mit Tor abgeschlossen. An diese beiden Höfe lehnte sich gegen Osten der «Conventz garten» an, der gegen Norden durch die «schul», die «liberi» (Bibliothek) und das «pfarhus» abgeschlossen war. Im Garten selbst stand das «scherhaus» oder Badhaus. Nördlich der Klosterkirche, aber noch innerhalb des Klosterbezirkes, befand sich die Maria Magdalenakapelle und das «Beinhus» mit dem Friedhof. Außerhalb der Klostermauern finden wir gegen Süden den «Aptsgarten», die «metzig», sowie den alten und neuen «Marckstal», östlich die «Zimerhiten». Auf dem Brüel steht neben dem «creitz» (Großer Herrgott) und St. Gangulph das «mesmer hus». Der Liebfrauenbrunnen ist als «S. Meinrads Bronen» bezeichnet. Von den dem Kloster am nächsten gelegenen Häusern sind das «rathus» und das Gasthaus «zum pfauen» kenntlich gemacht. Der Hintergrund zeigt, wie nahe damals

¹⁾ Wir verdanken auch an dieser Stelle der Direktion dieser Sammlung aufs beste ihr gütiges Entgegenkommen.

der Wald noch an die Umgebung des Klosters herankam. Das «Hochgricht» und «Der etzell» sind deutlich kenntlich gemacht.

Von Heinrich Stacker stammt noch ein zweites Blatt, das aber im Gegensatz zu dem beschriebenen auch das Dorf Einsiedeln darstellt. Auch dieser

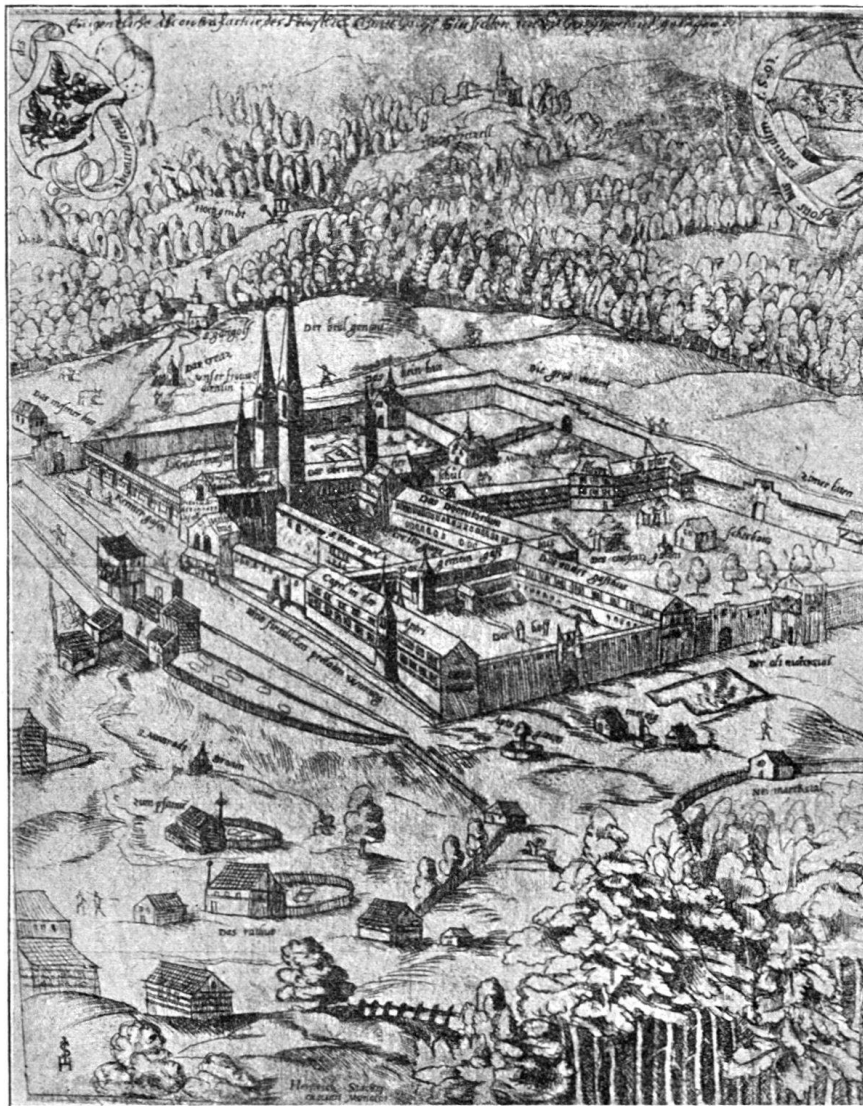


Abb. 3. Das Kloster Einsiedeln 1593.

Stich befindet sich im Kupferstichkabinett Basel; ein zweites, aber unvollständiges Exemplar bewahrt die k. Bibliothek zu Stockholm auf. Herr Isaak Conry, Bibliothekar in Stockholm, schenkte uns gütigst eine photographische Kopie. Die Bildgröße beträgt $27 \times 51,5$ cm, während das ganze Blatt $41,5 \times 54$ cm mißt. Oben befinden sich wieder die Wappen des Klosters und des Abtes Ulrich Wittwiler. Das Spruchband trägt die Inschrift: Eijgentliche abkonterfactur des fürstlichen gotshauß Einsidlen sampt der selben glegen heit: 15:96.

Über die Entstehung des Blattes selbst gibt die in Typendruck beigefügte Widmung Aufschluß. Sie lautet: «Dem Hochwirdigen in Gott Fürsten vnd Herrn / Herrn Vlrichen / Abbtten deß wirdigen Gottshauß vnser lieben Frawen zu Einsidlen / Meinem gnädigen Fürsten vnd Herrn.

Hochwirdiger in Gott / Gnädiger Fürst vnd Herr / Nachdem es sich in disem jetzt lauffenden 1597. Jar abermalen begibt / daß bey ewrem Hochwirdigen Gottshauß / künfftigen Herbst / acht Tag vor vnnd nach deß heiligen Creutzes Erhöhung / die Engelweihung / so von etlichen H. Bápsten / mit großem Ablaß begnadet / auch mit sonderbarn Freyheiten privilegirt worden / gehalten / vnnd mit großer solennitet celebriert wirdet. Dahin sich dann auß sonderer andacht vnd rechtem Catholischen eyffer / vil tausent Menschen von Mans vnnd Weibs personen / auß fernen vnd nahgelegnen orthen / Teutschen / Welschen vnd andern Landen / nach altem gebrauch finden / vnd solches hoch Miracul vnd Wunder besuchen werden / So wirdt es ja nicht vnbequem seyn / daß solche andächtige Leut vnd Personen / auch das Contrafet dises heiligen Orts allda finden / vnnd mit sich zu Hauß nemmen könden. Dieweil dann die Exemplaria / so ich in guter anzahl / Anno 1593. inn den Truck verordnet / berait abgangen / vnnd an solchen zu diser Zeit mangel erscheint / hat mich für rathsam / fruchtbarlich vnd gut angesehen / solches Contrafet widerumb in den Truck vnd an tages Licht zubringen. Erstlich darumben / damit die Pilgram / so diß heilig Ort besuchen werden / ab solchem Contrafet sich zobelustigen / vnd mit sich nach Hauß zubringen / gelegenheit haben / Vnd dann fürs ander / daß auch dise / welche dies heilig Ort noch nicht gesehen / in beschawung solches Contrafets / auch lust / liebe vnd andacht bekommen / dises heilig Ort zu besuchen / vnnd sich der reichen Gnaden vnnd Ablaß / von der heiligen Römischen Kirchen dahin gegeben / theilhaftig zumachen.

Damit ich aber disem Contrafet ein ansehen vnd autoritet schöpfen möchte / habe ich noth gedrungenlich / vmb einen Patronen vnd Schirmherren vmbsehen sollen, vnter dessen Namen ichs antag bringen möchte / darzu ich aber keinen besseren / vnd mehr daugenlichern / als ebenden Herren vnd Haupt dises Orts selber erkiesen vnd außerlesen könden. Derowegen E.F.G. solches Werklein ich / in ansehung vnd bedenckung / daß erstlich E.F.G. disem Gottshauß vil Jar hero / weißlich / getrewlich / vnd Vätterlich / mit großem Lob vorgestanden / vnd auch fürs ander / daß solches Contrafet vor disem / von E.F.G. mit sonderlichen Privilegien gnädigklich befreyet / vnd mir mitgethailt. Derowegen E.F.G. ich solches hiemit praesentire, tröstlicher Hoffnung / die werden solches gering Wercklein / in Gnaden von mir an vnd auff nemmen / vnd mich in gnädigem befehl haben. Der allmächtige Gott / wölle E.F.G. dero Ehrwürdigen Conuent, vnnd lobwürdige Gottshauß / vnter seinem Schutz gnädigklich noch lange zeit erhalten / vnd E.F.G. glückliche vnd friedliche Regierung verleyen. Geben zu München / an vnser Frawen Lichtmeßtag / im Jar nach Christi geburt 1597.

E.F.G.

Vnterthäniger

Henrich Stacker.»

Neben dieser in zwei Spalten angebrachten Widmung befindet sich in zwei weitem Spalten eine «Kurtze / aber doch eygentliche verzeichnus der Namen / in disem Kupfferstück / alles mit Ziffern vnd Buchstaben erklärt vnd für Augen gestellt ist.» In 44 Nummern (33 ist ausgelassen) wird die nötige Erklärung zu den einzelnen Gebäulichkeiten gegeben. Für die Klostergebäude decken sich die Angaben mit denen von 1593. Interessant ist indessen eine Bemerkung, die Stacker bei Nr. 12 unter A dem Pfarrhause beifügt: «Hie war Huldreich Zwingli Wohnung / von welchem die Zwinglianer noch diser zeit ihr Lehr haben».

Beim Dorfe, von dem wir hier erstmals ein wohl ziemlich naturgetreues Bild erhalten, gibt Stacker einzelne Häuser an, so des «Mesners Hauß» (28), die

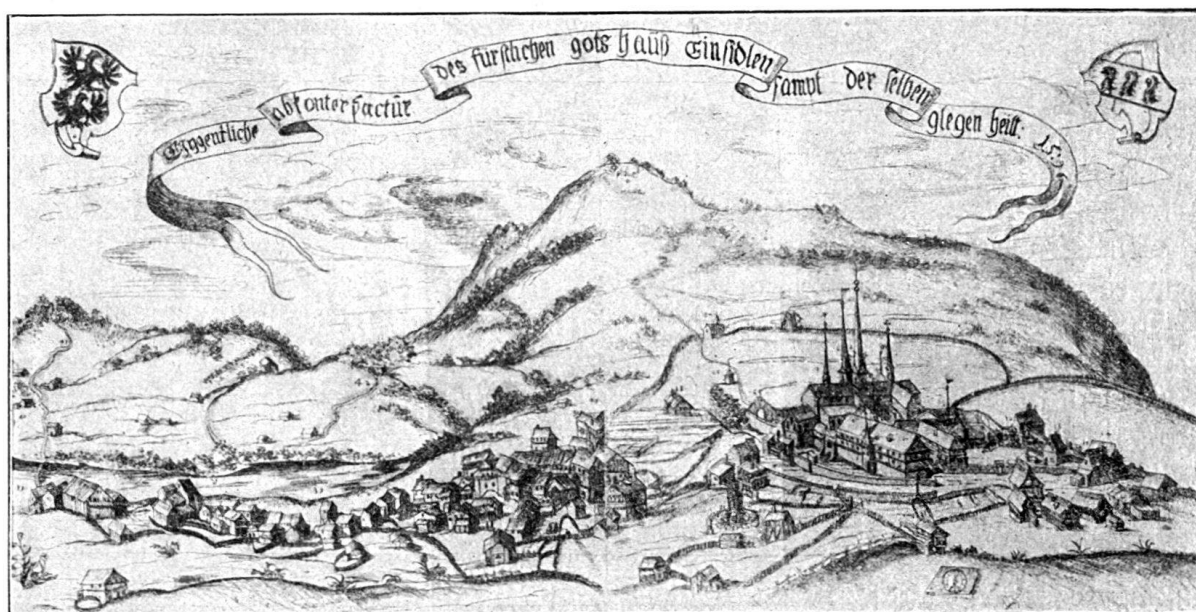


Abb. 4. Einsiedeln anno 1596.

Wirtshäuser zum «Pfawen» (29), Ochsen (30), Adler (32), Schlüssel (34), «Zu der Sonnen» (35), «Zu dem Bern» (36). Ferner werden das «Rathhauß» (31), das Spital (37), die «Zügelhütten» (38), das «Siechenhauß» (40) angegeben. Ebenso finden wir die Straßen nach Luzern und Zug (41), nach Zürich und Basel (42) und nach Konstanz und St. Gallen (44) eigens vermerkt.

Zu Nr. 43 «Sanct Meinrads Capell auff dem Etzelberg» wird bemerkt «allsda er erstlich hat im Einsidels tandt gewohnt / vnd nachmals allher in finstern Wald gezogen / vnd sein vbriges Leben zubracht / inn großer forcht vnnnd dienst Gottes / biß er endlich von zweyen Gottlosen Menschen ist ermordet worden / Von disem heiligen Diener Gottes / hat dises Fürstlich Gottshauß / seinen Anfang genommen / darinnen vil herrliche vnd Gottsfürchtige Männer gelebt haben / von denen zum thail inn meiner Abconterfetung / der heiligen vnnnd gnadenreichen Capellen vnser lieben Frawen / in deren der heilig S. Menradt hat celebriert / u. gemelt

wirdt / Darbey auch ein kurtze Beschreibung oder Cronologia / was sich bei eines jeden Fürst: Prälaten Regierung hat zugetragen / bis auff den jetzt regierenden Fürsten und Herrn».

Am Schlusse ist noch beigefügt: «CVM LICENTIA SVPERIORVM. Gedruckt zu München / bey Adam Berg / In Verlegung Heinrich Stackers / Im Jar M.D.XCVIII»¹⁾.

Über Heinrich Stacker selbst wissen wir sehr wenig. (Vgl. Schweiz. Künstlerlexikon 3, 197). Ein gleiches ist der Fall bei *Paul Stacker*, der ein Sohn oder Verwandter Heinrichs war. Von ihm hat sich eine undatierte Ansicht von Einsiedeln erhalten, die aber nach 1600 entstanden sein muß, da sie das Wappen des Abtes Augustin I. Hofmann (1600—1629) trägt. Das Original (13 × 18 cm) befindet sich in den Graphischen Sammlungen der Neuen Pinakothek in München. Es hat viele Ähnlichkeit mit dem Stiche von 1596. An Stelle des Spitzhelms auf dem Gnadenkapellentürmchen ist indessen hier ein haubenförmiger Abschluß getreten. Das Dorf ist viel schematischer gegeben als auf letztgenanntem Stiche. Über dem Stifte befindet sich das gevierte Wappen der Abtei, des Abtes Augustin Hofmann, der Propsteien Fahr und St. Gerold. Über dem Dorfe tragen zwei fliegende Engel ein Spruchband mit der Inschrift: «Contrafet der H. Waldtstat Einsidlen». In Typendruck ist unten eine sechsspaltige Erklärung mit den «Namen der Fürnembsten Gebew» angefügt, die in 40 Nummern die einzelnen Stiftsgebäulichkeiten wie auch die wichtigern Wirtshäuser und Straßen aufzählt. Am Schlusse steht: Getruckt zu Einsidlen durch Paul Stacker. Darnach muß dieser Paul Stacker, der auch sonst als Verleger in Diensten des Stiftes erscheint (vgl. Schweiz. Künstlerlexikon, 3, 197 und Benziger, Buchgewerbe S. 124 u. a.), in Einsiedeln selbst tätig gewesen sein.

Andresen kannte diesen Stich nicht, wohl aber einen andern, der diesem offenbar ziemlich gleich war, nur daß er keine Jahrzahl und eine lateinische Aufschrift trug. Doch scheint kein Exemplar sich erhalten zu haben.

Das Wappen des Abtes Ulrich Wittwiler trägt noch ein Blatt (9 × 14 cm),

1) Bei Adam Berg in München erschien auch das obgenannte Büchlein, dessen ausführlicher Titel lautete: Kurtze erklerung aller Fürst/lichen Prelaten Namen vnd Herkomen, welche das / weitberümpft Gottshauß Einsidlen inn die sechshundert Jar / regiert haben. der Wappen unhier zugehörenden in Kupfer gedruckten / exemplaria mit sampt der heiligen und gnadenreichen Capellen uns er / lieben Frawen zu sehen ist in Druck verordnet durch Heinrich / Stacker zu München im Jar Christi 1597. / Ein freilich unvollständiges Exemplar dieses Büchleins, dem drei Kupferstiche beigegeben sind, befindet sich in der Bürgerbibliothek Luzern. Das Blatt mit der Gnadenkapelle St. Maria und St. Meinrad sowie den Wappen der Äbte kam auch einzeln in Handel. Zwei Exemplare, deren eines die Jahrzahl 1597, das andere jene von 1598 trägt, befinden sich in den Sammlungen des Stiftes Einsiedeln. Ein anderer Stich, der links die Gnadenkapelle mit dem kombinierten Wappen des Stiftes und des Abtes Ulrich darüber und rechts das Innere der Gnadenkapelle zeigt, stammt wohl ebenfalls von Heinrich Stacker. Ein Exemplar davon befindet sich in den Sammlungen der Zentralbibliothek Zürich. Ein viertes, ähnliches, bisher ebenfalls unbekanntes Blatt konnte jüngst in der Kupferstichsammlung Basel namhaft gemacht werden. Auch die bekannte, von Martin Martini gestochene Innenansicht des Einsiedler Münsters wurde von Heinrich Stacker vertrieben.

das in seiner Darstellung zweifelsohne auf Stackers Stich zurückgeht. Es scheint, den beigefügten Sprüchen zufolge, aus einem Werke didaktischen Inhalts¹ entnommen zu sein. Indessen ist es nicht ausgeschlossen, daß dieser Stich bedeutend später angefertigt wurde, wobei, da das Stackersche Blatt als Vorlage diente, das dort angebrachte Wappen des Abtes (nicht das Abteiwappen) übernommen ward¹).

Aus der Zeit des Abtes Augustin Hofmann hingegen stammt eine Abbildung (12,5 × 17 cm) des Klosters und des obern Teils des Dorfes, die sich genau an das voraufgehende Blatt anlehnt. Sie findet sich in dem Werke des Benediktiners P. Karl Stengel über deutsche Benediktinerklöster: *Monasteriologia in qua insignium aliquot Monasteriorum Familiae S. Benedicti in Germania Origines, Fundatores, clarique Viri ex eis oriundi describuntur, eorumdemque Idaeae aeri incisae oculis subijciuntur* Auctore R. P. F. Carolo Stengelio eiusdem Ordinis Monast. SS: Vdalrici et Aerae Augustae Vind. Professo. Augustae Vindellicorum M.D.CXIX.; Einsiedeln ist an erster Stelle aufgeführt.

Nach 1630 änderte sich das Aussehen des Klosters insofern, als der südliche Turm an Stelle des Helmes eine Kuppelhaube erhielt. Schon 1613 hatte ein Sturm einen Helm heruntergeworfen, doch wurde er in gleicher Weise wieder hergestellt. Möglicherweise führte ein gleiches Unglück zu besagtem Umbau, wobei eine Galerie auf dem Turme unterhalb der Kuppel angebracht wurde, von der aus an hohen Festtagen der Anbruch des Festes durch Fanfaren angekündigt wurde.

Trotz dieser baulichen Veränderung zeigt eine der bekanntesten Abbildungen von Einsiedeln, in Zellers *Topographia Helvetiae* von 1644 von Merian gestochen, noch das Kloster, wie es vor 1630 aussah. Im allgemeinen stimmt das Bild mit dem von Paul Stacker gegebenen überein, wenn auch die Übersicht klarer gegeben ist als bei diesem. In der holländischen Ausgabe von 1644 (S. 17) beträgt die Bildgröße 21,5 × 29,5 cm, in der deutschen Ausgabe von 1654 (S. 39) 21,5 × 31,5 cm; inhaltlich stimmen die Bilder genau überein, nur daß die unten beigefügte Legende bei der deutschen Ausgabe die ganze Länge ausfüllt, während sie bei der holländischen nur die Hälfte beansprucht²).

Von dem Aussehen des Stiftes nach 1630 geben uns keine gedruckten Abbildungen Kunde. Nur auf zwei Gemälden und in einer Federzeichnung erscheint das Stift mit den zwei Türmen, von denen der eine einen Helm, der andere eine Haube trägt. Die Federzeichnung stammt von Heinrich Murer, *Karthäuser in Ittingen* (1588—1638) in seinem unvollendet gebliebenen *Theatrum Helvetiorum* (Haller, *Bibliothek der Schweizergeschichte*, III Nr. 791, S. 259). P. Gall Morel

¹) In den Sammlungen der Zürcher Zentralbibliothek befindet sich ein gleicher, nur wenig kleinerer Stich mit dem gleichen Texte, aber ohne Wappen, offenbar aus einer andern Auflage desselben Werkes.

²) Die Meriansche Abbildung wurde in verkleinertem Maßstab (12,5 × 16 cm) in das Werk *l'Etat et les Délices de la Suisse* (Ausgabe von 1730 II, S. 438) übernommen. Mit Merian deckt sich auch das bedeutend größere Blatt, das wahrscheinlich von einem Hoogenbergh stammt und für eine spätere lateinische Ausgabe des *Theatrum orbis terrarum* des Ortelius geschaffen wurde.

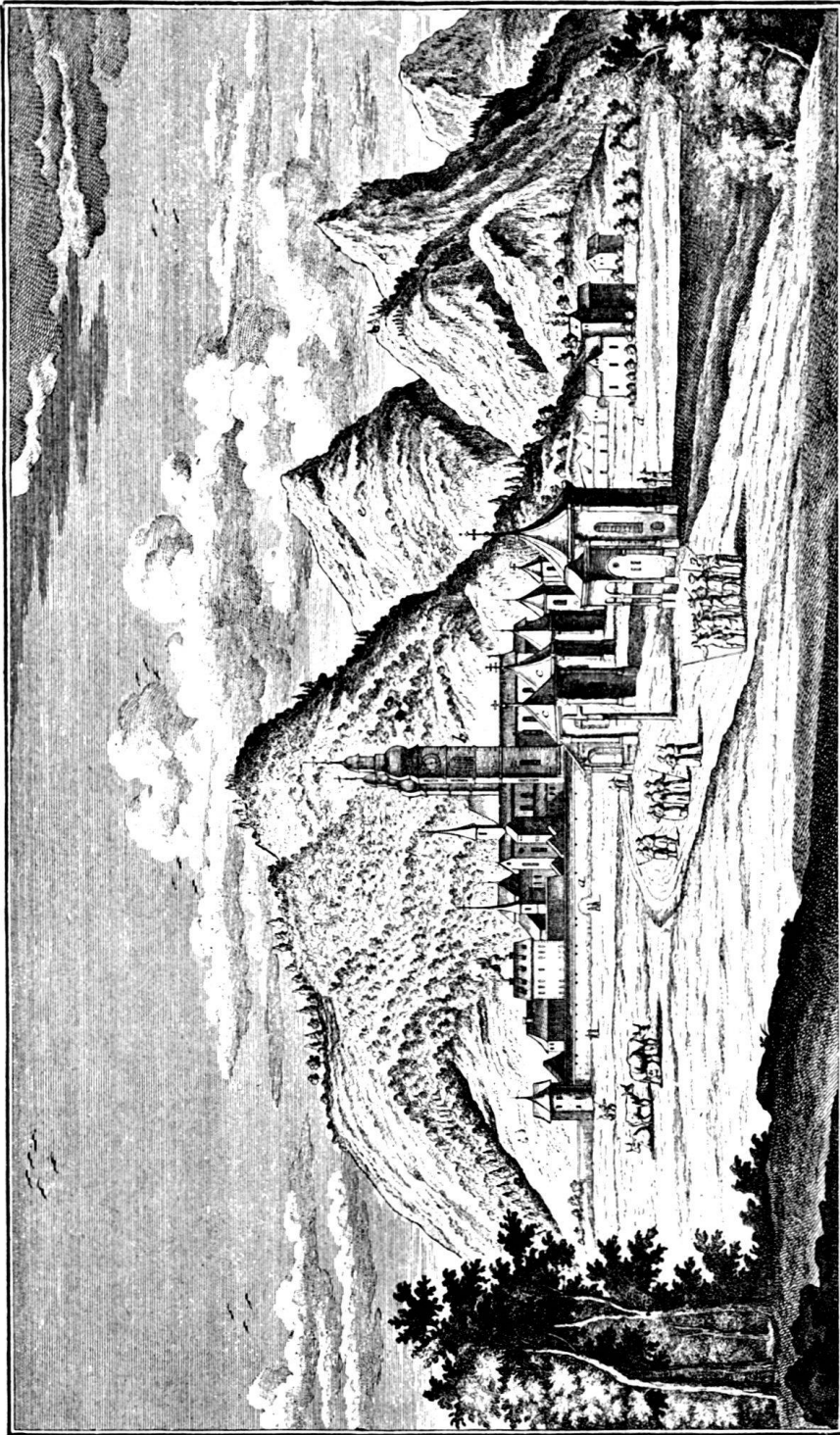


Abb. 5. Einsiedeln ca. 1680.

fertigte davon 1856 für die Sammlungen des Stiftes Einsiedeln eine Kopie an. Das äußere Bild des Klosters hat sich wenig verändert, mit Ausnahme des erwähnten Turmhelmes, des neuen Abteibaues, der an die Kirche gegen die alte Abtei hin erbaut worden war, und der Bibliothek, die Abt Augustin im Konventgarten anschließend an die eigentlichen Klostergebäude errichtet hatte. Auch die von zwei runden Türmen flankierte Ummauerung des Klosters war unter diesem Abte neu aufgeführt worden.

Eine weitere Ansicht aus dieser Zeit, freilich weit weniger genau und übersichtlich, findet sich auf einem Gemälde im Stiftsarchiv Einsiedeln, das den Abt Plazidus Reimann vor Maria küssend darstellt. (Abgebildet in Ringholz, Die Kulturarbeit des Stiftes Einsiedeln (Einsiedeln, Benziger 1913), S. 30.) Teilweise wenigstens ist derselbe Bau samt dem Oberdorf Einsiedeln auf einem andern Ölgemälde im Stifte abgebildet, das den hl. Meinrad darstellt. (Abgeb. in Beilage zu Ringholz, Geschichte des fürstl. Benediktinerstiftes Einsiedeln, S. 608.)

Abt Plazidus Reimann (1629—1670) trug sich schon 1633 mit dem Plane eines Neubaues des Klosters, des Chores und eines Teiles des obern Münsters. Der Jesuitenbruder Jakob Kurrer entwarf Pläne dazu, die jedoch nicht zur Ausführung gelangten. Im Jahre 1669 erhielt auch der Nordturm eine Kuppelhaube, nachdem schon vorher die Türmchen der Hofkapelle und der großen Hofuhr solche Hauben erhalten hatten, wie eine kleine Ansicht des Klosters auf dem Titelbild zu P. Konrad Hungers Chronik von 1654 zeigt. Dadurch, daß beide Helme Kuppelhauben erhielten, änderte sich der äußere Anblick des Stiftes nicht wenig. Nur auf der Vierung des Chores und dem Beinhaus und der Magdalenakapelle blieben die Spitzhelme noch. Johann Meyer von Zürich (1655—1712; vgl. Schweiz. Künstlerlexikon II, S. 399) hat uns in einer den 28. August 1674 aufgenommenen Sepiazeichnung ein getreues Abbild des damaligen Stiftsbaues überliefert (Sammlungen des Stiftes E.; 28,5 × 42,5 cm). Etwas weniger genau scheint ein von I. Melchior Füßlin gezeichneter, von Andreas Hoffer gestochener und bei Martin Engelbrecht in Augsburg erschienener Kupferstich aus derselben Zeit (17,5 × 29,5 cm). Die unten beigefügten Erklärungen sind auf Lateinisch und Deutsch gegeben. Bei diesen beiden Bildern, die im Gegensatz zu den frühern das Kloster von der Nordseite geben, treten erstmals (abgesehen von dem oben erwähnten Ölbilde des Abtes Plazidus) die sechs Kapellen auf dem Brühl in Erscheinung, die unter Abt Augustin Hofmann 1615—1624 gebaut wurden. Daß sie bei Merian, Hogenberg u. a. sich nicht finden, scheint mit dafür zu sprechen, daß die genannten Stiche nicht nach der Natur aufgenommen wurden, sondern auf frühere, d. h. die Stackerschen Stiche zurückgingen.

Eine gleiche Ansicht (54 × 62 mm) befindet sich in Wagners Mercurius Helveticus 1688. Aus einem unbekanntem Werke befindet sich in der Stiftsammlung noch ein Stich (17 × 29 cm) mit französischer und deutscher Erklärung dazu, der die ganze Gegend von Einsiedeln mit dem Stiftsbau, wie er ungefähr um 1670 aussah, darstellt.

Mit Abt Augustin II. von Reding (1670—1692) setzte eine erneute Bautätigkeit ein, die das Aussehen des Stiftes nicht unwesentlich veränderte. Von 1674 bis 1676 wurde das heute noch in seinem Mauerwerk erhaltene (untere) Chor, sowie die noch vollständig erhaltene Beichtkirche erbaut. An letztere wurde 1680 als Chor die sogen. Magdalenenkapelle angeschlossen, die mit einer kuppelförmigen Laterne überdacht war. Die alte Magdalenenkapelle hatte man 1674 niedergerissen, ebenso 1676 die alte Beinhauskapelle, die auf den Platz vor dem Kloster verlegt wurde. Über den Flügeln des Chorquerschiffes wurden zwei helmgekrönte Dachreiter errichtet. (Vgl. Dr. P. A. Kuhn, Der jetzige Stiftsbau Maria-Einsiedeln (Benziger 1913), S. 19 ff.)

Erst aus der Zeit des Abtes Raphael Gottrau (1692—1698) ist uns ein Bild dieses veränderten Stiftsbaues erhalten (6,5 × 11,5 cm), das aber außer dem Chor nur wenig von den sonstigen Neubauten erkennen läßt. Deutlich sehen wir hier erstmals den durch Abt Augustin 1684 neuerbauten Liebfrauenbrunnen. Deutlicher treten die einzelnen Neubauten in zwei Bildern zutage, die sich in der Festschrift auf den hundertjährigen Bestand der Schweiz. Benediktinerkongregation (*Idea Sacrae Congregationis Helveto-Benedictinae etc.* St. Gallen 1702) befinden (Titelbild und Einschaltbild S. 17). Hier erkennen wir sehr gut den kuppelartigen Aufbau der St. Magdalenenkapelle wie auch das neu-gebaute Chor. Gestochen wurde das Bild von Jakob Müller in Augsburg. Nach dem zweiten Bilde wurde auch eine Glasscheibe ausgeführt, die sich heute im Stiftsarchiv Einsiedeln befindet. Auf mehreren Gemälden im Stifte befinden sich wenigstens teilweise Ansichten dieser Neubauten, so auf einem Lünettengemälde in der Magdalenenkapelle und auf zwei Bildern im Refectorium des Stiftes (Kuhn, Stiftsbau S. 23, Anm. 1. Dasselbst S. 17 eine Rekonstruktion des Stiftes nach diesen verschiedenen Abbildungen).

Abt Maurus von Roll (1698—1714) beschloß im Verein mit dem Kapitel 1702 den Neubau des Stiftes und zwar erst der Klostergebäulichkeiten; die Kirche sollte folgen. Die Pläne zu dem Neubau entwarf der Laienbruder Kaspar Mosbrugger. (Vgl. Dr. L. Birchler, Einsiedeln und sein Architekt Bruder Caspar Mosbrugger.) Von diesem Neubau erschienen mehrfach Ansichten, welche wohl gehegten Plänen, aber keineswegs den zur Ausführung gelangenden entsprachen. Auf sämtlichen findet sich bei der Kirche eine große Kuppel, deren Ausführung man schließlich fallen ließ. Auch die sogen. Kramgasse, die erst 1748 erstellt wurde, ist darauf völlig willkürlich gegeben. Ein solcher Stich stammt von Georg Christian Kilian in Augsburg (17,5 × 34 cm), ein zweiter von Franz Xaver Schönbächler in Einsiedeln (29 × 18 cm), ein dritter von Tobias Conrad Irchter in Augsburg aus Walsers Schwyzkarte. Ein weiterer mit dem Wappen des Abtes Maurus v. Roll (1698—1714) gibt gleicherweise die neue Klosteranlage (45,5 × 60 cm), gezeichnet von M. L. Kaufflin, gestochen von J. H. Ebersbach.

Der neue Stiftsbau wurde 1718, die Kirche 1735 vollendet. Die Darstellungen, die uns ein Bild des Klosters aus dieser Zeit, das sich ja bis auf den heutigen Tag in seinem Äußern sozusagen gar nicht mehr verändert hat, häufen

sich naturgemäß im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts. Aus den sehr zahlreichen Wiedergaben seien hier nur noch erwähnt: D. Herrlibergers Ansichten in seiner Topographie der Eydgnoßschaft, Perignons Ansicht in Zurlaubens Tableaux Topographiques pittoresques etc. Johann Jacob Aschman von Thalwil hinterließ verschiedene Blätter, ebenso David Alois Schmid von Brunnen.

In den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts wird bereits auch die Lithographie für Wiedergaben des Klosters und Dorfes benützt. Die erste Photographie des Stiftes nahm Photograph Schönbächler von Einsiedeln 1858 auf.

So haben sich im Laufe der Zeit alle technischen Verfahren mit der Wiedergabe Einsiedelns im Bilde befaßt und uns je und je ein mehr oder weniger getreues Bild dieser uralten Kulturstätte geschenkt.

